

## **Predigt zum Sonntag Reminiscere zu Markus 12, 1 -12**

Jesus fing an, zu den Hohenpriestern und Schriftgelehrten in Gleichnissen zu reden: „Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an Früchten des Weinbergs hole. Sie nahmen ihn aber, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. Abermals sandte er ihnen einen anderen Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn. Und er sandte noch einen anderen; den töteten sie. Da hatte er noch einen, seinen geliebten Sohn; den sandte er als letzten auch zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Sie aber die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt lasst ihn uns töten, so wird das Erbe unser sein! Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus aus dem Weinberg. Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben. Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen.

Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dieses Gleichnis gesagt hatte: Und sie ließen ihn und gingen davon.

Liebe Gemeinde,

Jesus war mit seinen Jüngern unter dem Jubel der Leute in Jerusalem eingezogen, aber in der Stadt trifft er nun auf seine Todfeinde, die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Jesus weiß, dass sie ihn zu Tode bringen wollen. Da erzählt er ihnen das Gleichnis vom Weinberg und den bösen Weingärtnern. Sie erkannten sofort, dass sich Jesus auf das ähnliche Gleichnis des Propheten Jesaja vom unfruchtbaren Weinberg bezog. Gott wollte, weil der Weinberg keine Früchte brachte, schon damals ihn nicht weiter pflegen, sondern ihn wüst liegen lassen. Das geschah, als dann die Babylonier Jerusalem und den Tempel zerstört hatten.

Jesus wollte nun mit seinem Weinberg-Gleichnis eine letzte Warnung und Prophetie vom bevorstehenden Gericht Gottes aussprechen. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten schäumten vor Hass und Wut. Sie wollten doch Jesus richten und töten, und nun drohte er ihnen das Gericht Gottes und den Tod an.

Was will ihnen Jesus mit dem Gleichnis sagen? Der Weinberg ist das Volk Gottes und sein Eigentümer ist Gott. Gott hat den Weinberg gepflanzt, inmitten der Völkerwelt her er sich sein Volk geschaffen und auserwählt. Mit der Pflege und Nutzung des Weinbergs hat er Weingärtner betraut - die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Sie aber führen sich auf, als

seien sie dem Eigentümer des Weinbergs keine Früchte und keine Rechenschaft schuldig, als sei der Weinberg der ihre, dessen Früchte sie für sich allein behalten könnten. Sie hatten die religiöse Macht über das Volk, sie ernährten sich vom Volk und verschlossen sich gegen alle Worte, Mahnungen und Forderungen der von Gott gesandten Propheten. Sie waren Gott, dem Herrn des Weinbergs, nicht zur Verantwortung und Rechenschaft bereit, nicht bereit, ihm das Seine zu geben. Sie wollten nicht Gott geben, was Gottes ist. Vielmehr fühlten sie sich durch seine Propheten belästigt und gestört. Man vertrieb und demütigte sie bis dahin, dass man sie totschrug.

Liebe Gemeinde, dieses Gleichnis ist nicht von der Art, dass man sagen könnte: Ja, so würde im Alltag der Eigentümer eines Weinberges verfahren. Nein, ganz im Gegenteil, so würde er gerade nicht handeln! Er würde nicht immer wieder neue Knechte in den Weinberg senden, um seine ihm zustehende Pacht abzuholen, wenn seine Knechte immer wieder von den Weingärtnern gedemütigt, misshandelt und gar getötet werden. Vor allem würde er dann nicht noch seinen einzigen geliebten Sohn dieser Gefahr und Bosheit aussetzen. Nein, schon als der erste Knecht mit leeren Händen und beschimpft zurückgekommen war, würde ein Eigentümer in dieser Welt bewaffnete Knechte aussenden. Die würden die bösen Weingärtner, die keine Pacht zahlen und sich den Weinberg als Eigentum unter den Nagel reißen wollen, vertreiben oder in Ketten legen oder auch töten.

Aber im Gleichnis Jesu ist der Eigentümer des Weinberges unendlich geduldig. Man kann über das Gleichnis die Überschrift setzen: **Von Gottes großer Geduld und Gottes Gericht und Gottes Treue.** Immer wieder schickt er neue Knechte aus, aber die Weingärtner werden gegen die Knechte immer böswilliger und gewalttätiger bis hin zum Totschlag. Immer wieder nimmt Gott es hin, dass seine Propheten nichts ausrichten, verachtet, verfolgt, ja, getötet werden.

Gottes letzter Versuch ist nun, dass er seinen Sohn in den Weinberg, zu seinem Volk, schickt. Dass sich die bösen Weingärtner vielleicht doch noch besinnen und umkehren. Der Sohn, der doch mehr ist als alle Knechte vor ihm, mehr als alle Propheten, der in einzigartiger Vollmacht und Autorität Gottes kommt und redet. Ja, in dem Gott selbst zu seinem Volk kommt. So geduldig ist Gott mit den halsstarrigen Sündern! Immer wieder geht er ihnen nach. Wie wir schon von Mose hören (2. Mose 34, 6): **HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue.**“

Doch auch der Sohn beeindruckt die bösen Weingärtner nicht. Ganz im Gegenteil, sie meinten, wenn sie den Sohn als den Erben des Weinbergs töten, dann würde nach damaligem Recht der Weinberg herrenlos und sie würden ihn als ihr Eigentum an sich reißen können. Deshalb töteten sie den Sohn warfen seinen Leichnam vor den Weinberg – Golgatha und das Grab Christi liegt außerhalb der Stadtmauern Jerusalems.

Mit dem Töten des Sohnes ist nun aber die überaus große Geduld des Herrn des

Weinberges erschöpft. Gottes Geduld ist groß, viel viel größer als die der Menschen, aber Gottes Geduld ist auch nicht unendlich. Jesus sagt: **Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben.** Die Prophetie hat sich im Jahre 70 nach Christus erfüllt. Jerusalem und der Tempel wurden von den Römern zerstört. Die Führung der Hohepriester und Schriftgelehrten wurde getötet und die Überlebenden und ihre Nachfolger die Rabbiner hatten und haben keine Vollmacht mehr über Gottes Weinberg, über Gottes Volk. Gott hatte Gericht gehalten.

Dieses geschehene Gericht ist auch eine Warnung und Mahnung an die heutige westliche Christenheit und ihre verfassten äußerlichen Kirchen. Immer wieder sendet Gott geduldig seine Mahner und Warner, seine Reformatoren, seine Prediger und Missionare. Aber wenn Amtsträger der Großkirchen Jesus Christus als den wahrhaftigen Sohn Gottes und sein Kreuzesopfer mehr und mehr ignorieren, dann strapazieren sie Gottes Geduld und Gott könnte den Weinberg vielleicht einmal treueren Weingärtnern in Asien und Afrika überlassen.

Aus der Bibel wissen wir, dass in der ganzen Geschichte Gottes mit den Menschen das Gericht Gottes nie das Ende, nie das letzte Wort war und ist, sondern Gott gewährte und gewährt bei Reue und Umkehr in großer Barmherzigkeit, Geduld und Liebe immer wieder durch Vergebung einen Neuanfang. Das gilt nicht nur für sein Volk, sondern auch für einen jeden einzelnen von uns. Gott räumt uns im Namens eines Sohnes immer wieder Raum zur Rückkehr ein. Gott wartet auf die Rückkehr seiner verlorenen Söhne und Töchter. Jesus sagt uns das mit seinem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Und mit unserer Taufe haben wir Gottes Zusage und Verheißung, dass wir immer wieder zu ihm zurückkehren dürfen und er uns immer wieder in Liebe annimmt.

Auch das Gericht über Jerusalem sollte nicht das Ende des Weinbergs, des Volkes Gottes sein. Denn, wie von Mose gehört, Gott ist barmherzig und gnädig und von großer Treue. Der Sohn Gottes, Jesus Christus, reinigte und erneuerte den Weinberg zu seiner Gemeinde, zum Volk des Neuen Bundes und vertraute es seinen Aposteln an. Auf das Töten seines Sohnes und auf das Gericht hat Gott das Evangelium folgen lassen – die frohe Botschaft Gottes von der Vergebung und Erlösung durch seinen Sohn. So barmherzig, gnädig und treu ist unser Gott. Jesus sagt: „**Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort in Psalm 118 gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.“** Der, den sie verworfen und gekreuzigt haben, der ist zum Fundament des erneuerten Weinbergs Gottes, des erneuerten Volkes und Tempels Gottes geworden. **Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen.**

Vor den Augen der ganzen Welt ist dieses Wunder geschehen. Das Wunder der Auferstehung Jesu haben nur seine Jünger gesehen. Aber das Wunder von einem erneuerten Gottesvolk, von der weltweiten Gemeinde und Kirche Jesu Christi, das sieht die

ganze Welt und kann es nicht bestreiten. Bis heute rätselt die ungläubige Welt, wie denn aus dem schmachvoll am Kreuz gescheiterten Jesus von Nazareth eine weltweite Gemeinde und Kirche Jesu Christi wachsen konnte. Es gibt zwar Erklärungsversuche, aber es bleibt ein großes Fragezeichen und ein großer Widerspruch zur Logik dieser Welt. Die Gemeinde Jesu Christi ist Gottes sichtbares Wunder seiner Gnade und Treue.

Deshalb ist das Kreuz Christi in der ungläubigen Welt nicht gern gesehen, in islamischen Ländern zum Teil verboten. Das Kreuz gibt immer wieder Anlass zu Fragen: Wer ist dieser Jesus? Hat Jesus etwas mit Gott zu tun? Warum ist er gekreuzigt worden? Was soll den Menschen mit dem Kreuz gezeigt und gesagt werden? Warum geht von diesem Jesus und dem Kreuz über Jahrhunderte solche Wirkung aus? Mit Verstand und Logik der Welt kaum zu beantworten. Jesus, das Kreuz und die Kirche irgendwie eben doch ein Geheimnis und Wunder! Ja, sogar ein für die Welt sichtbares Wunder.

Und dieses sichtbare Wunder des Entstehens und der Existenz der Kirche Jesu Christi soll die Menschen zu dem eigentlichen, dem unsichtbaren Wunder Gottes leiten. Jedes Kreuz, jeder Kirchturm, jedes Kirchgebäude ist eine Einladung, vom unsichtbaren Wunder Gottes zu hören und ihm zu glauben. Vom Wunder des Glaubens, dass Gott geduldig, gnädig und treu ist und sein Gericht nicht das letzte Wort ist. Sondern dass Gott unsere Schuld und Sünde und die darauf liegende Strafe in seinem Sohn auf sich genommen hat und an unserer Stelle die Strafe des Todes am Kreuz erlitten hat. Dass alle, die an dieses Kreuzesopfer Jesu glauben, frei von aller Sünde und der Strafe des Todes der Verdammnis geworden sind – dass sie Vergebung all ihrer Sünden und das ewige Leben haben. Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft Gottes an die Menschen. Darüber lasst uns getrost werden und freuen und Gott von Herzen danken. Wie Jesus spricht: **Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen.**

**Amen**

Detlef Löhde